



SOS Rosarno und andere alternative Modelle

SOS Rosarno ist eine Solidaritätskampagne, die 2011 ins Leben gerufen wurde. Damit war sie eine Antwort auf die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Einheimischen und Wanderarbeitern. Nachdem zwei Unbekannte am 7. Januar 2010 auf Saisonarbeiter geschossen hatten, protestierten rund 2000 zumeist afrikanische Saisonarbeiter gegen ihre unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen. (In dem Film „Mediterranea – Refugees welcome?!“ wird diese Geschichte erzählt).

Menschenrechtsaktivisten gründeten nach diesen Aufständen *SOS Rosarno*, um sich für die migrantischen Arbeiter einzusetzen. Die Kampagne kooperiert mit Kleinbäuer*innen, Einzelpersonen sowie Mitgliedern von Genossenschaften. Die Kampagne will Produktionsketten nach dem Prinzip des Fairen Handels aufbauen. Dazu versucht sie gezielt den direkten Kontakt mit Bäuer*innen, Erntehelfern¹ und Einkaufsgemeinschaften herzustellen, damit



alle einen fairen Preis erhalten. Seit 2015 gibt es auch eine eigens von *SOS Rosarno* gegründete Genossenschaft, die *Mani e Terra* (dt. Hände und Erde) heißt. Bei *SOS Rosarno* können Bio-Läden, Gruppen solidarischen Konsums und Privatpersonen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, vor allem Zitrusfrüchte, direkt erwerben und so die Ebene des Zwischenhandels umgehen. Dadurch kann genau nachvollzogen werden, woher die Produkte stammen. Ihr anti-rassistischer Anspruch macht sich sowohl darin bemerkbar, dass mehr als 50 % der in den Plantagen angestellten Menschen Geflüchtete sind, als auch darin, dass mit einem Teil des Erlöses weitere Projekte finanziert werden²: 5 Cent pro verkauftem Kilogramm Obst gehen an Projekte, die die Rechte der Landarbeiter*innen in Kalabrien oder anderen Regionen Italiens fördern, an Solidaritätsprojekte mit Eingewanderten in der Region sowie an soziale Projekte in Italien und im Ausland, z. B. in Kurdistan.

Mediterranean Hope wurde 2014 vom *Bund der evangelischen Kirchen in Italien (FCEI)* als Antwort auf die schwierige Lage der Geflüchteten gegründet, die über das Mittelmeer in Italien ankommen. Seit 2019 gibt es auch ein Projekt von *Mediterranean Hope* in Rosarno. Dort kooperiert es mit Geflüchteten und Kooperativen ethischer und nachhaltiger Produzent*innen, unter anderem auch mit *SOS Rosarno*. Das Projekt bietet Sprachkurse, rechtliche Beratung und praktische Unterstützung für Geflüchtete. Mit lokalen

¹ Auf den Orangenplantagen arbeiten nur Männer. Deswegen wird in dem Text die maskuline Form gewählt.

² Internetseite: <https://www.sosrosarno.org/>



Produzent*innen wird versucht, eine ethische Produktionskette aufzubauen, unter anderem mit dem neuen Label *Etika*, das die Produktion unter gerechten Arbeitsbedingungen auszeichnen soll³.

Mediterranean Hope hat das Projekt **Lichter für Rosarno** initiiert, das die migrantischen Tagelöhner*innen mit Fahrradlampen und Warnwesten ausstattet. Denn immer wieder kommt es auf den unbeleuchteten Straßen Rosarnos zu Verkehrsunfällen, weil die Arbeiter auf ihrem Weg zur Arbeit nicht gesehen werden. Das Projekt hilft ihnen, ihren Arbeitsort sicher zu erreichen. Zudem wurden auch Solarlampen in den informell entstandenen Zeltstädten, in denen migrantische Arbeiter für die Arbeit im Obst- und Gemüseanbau leben, installiert.⁴



Im Jahr 2022 wurde das Haus der Würde (Dambe So) in Rosarno eröffnet. Hier finden ca. 40 Arbeiter eine menschenwürdige Unterkunft. Zudem ist das ein Ort, in dem lokale Initiativen sich treffen können.



SOS Rosarno und *Mediterranean Hope* arbeiten in Rosarno intensiv zusammen.

Andere alternative Modelle

Als erstes sei an dieser Stelle *Altromercato* genannt, das ist die größte Fairtrade-Organisation Italiens. Zunächst beschränkte sie sich auf Länder des globalen Südens, setzt seit 2010 aber mit ihrem Untersiegel, dem *Solidale Italiano*, den Fokus auch auf die heimische Landwirtschaft. Mit dem Siegel sind mittlerweile zehn Farmen und Genossenschaften Süditaliens ausgezeichnet. Hier wird versucht, ökologische mit sozialer Nachhaltigkeit in Verbindung zu bringen. Dass alle Produkte bio sind, ist genauso wichtig, wie dass die Arbeiter*innen faire Löhne erhalten. Das *Solidale Italiano* wirbt mit hohen Standards und kurzen Lieferketten. Inwiefern auf den Ländereien auch migrantische Arbeiter*innen angestellt werden, ist jedoch nicht ersichtlich⁵.

Auch *Goel Bio* produziert Zitrusfrüchte in Süditalien. Diese Agrargenossenschaft besteht aus etwa 30 Betrieben auf Ländereien, die früher der Mafia gehörten und von der italienischen Regierung enteignet wurden. Sie stellt sich klar gegen mafiöse Strukturen, illegale Arbeit und das *Caporalato*, also gegen das ausbeuterische Arbeitsvermittlungs-System mit Vorarbeitern.

³ Global Ministries: *Mediterranean Hope*, https://www.globalministries.org/project/mediterranean_hope/, letzter Zugriff 29.09.2021

⁴ Su.Pr.Eme. Italia: *ENG Sub Lights on Rosarno - Ibrahim's Story*, 2021, <https://www.youtube.com/watch?v=mjrdROmRXME>, letzter Zugriff 29.09.2021

⁵ Internetseite: <https://solidale-italiano.com/>



In der Kooperative werden nur Bio-Produkte hergestellt und es werden faire Löhne für die Produzent*innen garantiert. Die Vorgänge im Produktionsprozess werden laufend überprüft. Auf den Höfen sollen in der Gesellschaft benachteiligte Menschen integriert werden. *Goel Bio* arbeitet z.B. mit Langzeitarbeitslosen, insbesondere mit Frauen, und mit Haftentlassenen zusammen, aber eben auch mit migrantischen Arbeiter*innen⁶.

Eine andere bekannte Alternative ist der Verein *NO CAP*, was für *No Caporalato* steht. Der spendenfinanzierte Verein wurde von Yvan Sagnet gegründet, der aus Kamerun stammt und selber eine Weile als migrantischer Arbeiter auf den Plantagen Süditaliens arbeitete. Dort organisierte er 2011 einen Streik von Tagelöhnern. Im Verein arbeiten mittlerweile etwa 30 Aktivist*innen, die mit ebenfalls 30 Landwirt*innen kooperieren⁷. Um Produkte als ethisch, sozial und ökologisch zu kennzeichnen, wurde eine Multi-Kriterien-Matrix entwickelt. Dazu gehört nicht nur, dass die Arbeit ohne das System des *Caporalato* vermittelt wird, sondern auch, dass die Lebensmittel nachhaltig produziert werden und sich die Lebensbedingungen der Arbeiter*innen grundsätzlich verbessern. Dazu gehört zum Beispiel, dass die Arbeitenden einen Mindestlohn erhalten, vernünftige Arbeitszeiten haben und sozialversichert sind. Der Verein unterstützt Unternehmen auf dem Weg zu einer sozialen und nachhaltigen Produktion durch rechtliche Unterstützung. Zudem bietet sie den Arbeiter*innen eine kostenlose und sichere Fahrt zu ihren Arbeitsplätzen sowie den Zugang zu medizinischer Versorgung⁸. *NO CAP* vertreibt die zertifizierten Produkte sowohl in kleinen Bioläden als auch in den großen Supermarktketten. In Deutschland können die Produkte bisher nur über solidarische Einkaufsgenossenschaften erworben werden⁹. Nach den Kriterien der *World Fair Trade Organisation (WFTO)* gilt *No Cap* jedoch nicht als Fair-Handelsorganisation¹⁰.

⁶ Internetseite: <https://goel.bio/it/>

⁷ Süddeutsche Zeitung Magazin: Heute wäre Jesus auf einem Boot im Mittelmeer, 04.12.2020, S. 18-19

⁸ Internetseite: <https://www.associazionenocap.it/>

⁹ Süddeutsche Zeitung Magazin, 2020, S. 19-20

¹⁰ Fair-Handelszentrum Rheinland GmbH: Stellungnahme *NO CAP*, 2021, S. 2